

Die Tessinkorrektion und die Arbeit der Forstmänner

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **17 (1901)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bezieht seine Firma fast beständig die Bedachungsmaterialien für schweizerische Bauten aus Deutschland. Es thut uns leid, dieses hier festnageln, öffentlich festnageln zu müssen, und wenn etwa Herr Moser entgegen wollte, daß man in seinem Vaterlande nicht ebenso gut Dachziegel — selbst sein so gern zur Verwendung gezogenes Modell — fabrizieren könne, so antworten wir, daß man das ganz gut kann. Wir hatten letzthin Gelegenheit, der Ausstellung in Basel einen Besuch abzustatten und haben gesehen, daß in der Schweiz ganz schöne Ziegel fabriziert werden. Also, „warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das gute liegt so nah.“ Wir haben in unserem Schweizerländchen ganz gute Ziegeleien und ist man wahrhaftig nicht in Verlegenheit, etwas gediegenes zu erhalten. Letzthin sahen wir z. B. eine schweizerische Brauerei, nein, sogar zwei solcher Brauereien, eine in Basel und eine in Rheinfelden, letztere mit einem Fisch im Wappen, die zu ihren Neubauten ausländische Ziegel kommen ließen. Wahrhaftig der reinste Hohn und Faustschlag gegen unsere inländische Industrie. Die Herren sollen ihr Bier doch auch im Auslande verquanten, wenn sie eine solche Vorliebe für ausländische Waren an den Tag legen.

Etwas mehr vaterländisches Entgegenkommen und Sympathie für unsere einheimischen Industrien thäte wahrhaftig nichts schaden, und wenn es trotz alledem noch Architekten gibt, die mit solch eigentümlicher, recht übel angewandter Hartnäckigkeit fremdes Produkt dem vaterländischen vorziehen, so appellieren wir auch an die schweizerischen Privaten und Behörden, solche Herren bei Vergabung von Bauarbeiten ganz einfach zu boykottieren und wenn es die reinsten „Non plus ultra“ von Architektengenies wären. An einheimischen Architekten ist man ja übrigens auch nicht verlegen, und manches schöne einheimische Bauprojekt aus einheimischer Hand ist wohl manchmal deswegen nach ab gegangen, weil es von den Herren „Kampfrichtern“ mit „ausländischen Augen“ angesehen wurde. Nichts für ungut, aber 's ist Thatsache. Soeben vernehmen wir noch, daß eine in einer schweizerischen Großstadt funktionierende „Handwerkerbank“ ihr Bedachungsmaterial aus dem Elß kommen läßt. Weitere Kommentare überflüssig. „Lied Vaterland magst ruhig sein.“

Die Tessinkorrektion und die Arbeit der Forstmänner.

Wer vor etwa zwölf Jahren von Bellinzona den Monteceneri hinauf nach Lugano fuhr und heute diese Reise wiederholt, wird sich erstaunt fragen müssen, wie es denn gekommen sei, daß die fast unabsehbare weiße Kiesfläche, die von dem vagierenden, unsteten Tessinfluß beherrscht war, nun in eine so schöne, üppig grüne Fläche verwandelt worden sei. Das ist die Frucht der Tessinkorrektion, durch welche nicht nur die Eisenbahnlinie Giubiasco-Cadenazzo-Gordola und die fruchtbaren Acker und Wiesen der Tessin-Ebene geschützt wurden, sondern auch eine enorme, über drei Millionen Quadratmeter (300 Hektar) haltende Fläche bewaldet werden konnte, während der Fluß sich früher träge hin- und herwälzte und seine Schuttmassen daselbst ablagerte.

Nach den im Archiv zu Locarno aufgefundenen Aufzeichnungen soll der Tessin im Jahre 1589 von Cugnasco abwärts auf der rechten Seite des ganz ebenen, zirka 3 1/2 km breiten Thales geflossen sein und sich vereint mit der Verzasca in den Langensee ergossen haben. Anfangs des 18. Jahrhunderts entfernte sich der Fluß immer mehr von der rechten Thalseite und soll seit dem Jahre 1737 sich stets auf der Seite von Magadino

hinuntergewälzt haben. Wenn man einen Blick auf den im Jahre 1850 aufgenommenen Plan wirft, so bemerkt man eine Unzahl von Verzweigungen des Flusses, mittelst welchen derselbe so oft die Frucht jahrelanger Arbeit zerstörte und oft in einer Nacht ausgedehnte Wiesen und Felder mit Kies bedeckte oder dieselben in den Lago maggiore hinunterschob. Kein Fluß der Schweiz soll so große Schwankungen im Wasserquantum aufweisen wie der Tessin, welcher im Winter beim niedrigsten Wasserstand nur noch 15 m³ und beim Hochwasser 2000 m³ per Sekunde in den See ergießt; ja nach Oberbau-Inspektor von Salis soll die Wassermenge des Tessins im Herbst 1868 auf 2500 m³ per Sekunde gestiegen sein.

Man begreift daher, daß schon frühzeitig gelehrte und gemeinnützige Männer eine Eindämmung dieses gefährlichen Flusses verlangten; allein alle die wohlgemeinten Vorschläge blieben frommer Wunsch, weil die Kosten einer Korrektur zu groß waren und in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts noch kein starker Bund existierte, welcher seine hilfreiche Hand darbot für die Ausführung solch großartiger Werke. So war es denn der Bundesversammlung vorbehalten, am 17. Juni 1885 diesem für den Kanton Tessin so hochwichtigen Werke einen Bundesbeitrag von 50 % zuzusichern, während der Große Rat unmittelbar vorher einen Beitrag von 20 % beschlossen hatte. Der Rest der Kosten, welche sich in den dreizehn Baujahren, d. h. bis Ende 1900 auf 3 1/2 Mill. Fr. belaufen, mußte vom Konsortium der beteiligten Grundeigentümer aufgebracht werden, wovon der Gotthardbahn der Löwenanteil zufiel, ungefähr 650.000 Franken.

Da man rechts und links des Tessinthalen Steinbrüche anlegen und sich die soliden Granitsteine in Hülle und Fülle verschaffen konnte, war man bald einig, von den teuren und wenig dauerhaften Holzschwellen und Versählungen ohne weiteres abzugehen.

Das von den Ingenieuren Fraschina, Martinoli und von Salis ausgearbeitete Projekt, welches dann auch unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Ingenieur Martinoli zur Ausführung kam, sah einen ca. 60 m breiten Kanal mit soliden Längswuhren vor, in welchem nun der Tessin auch bei einem kleinen Hochwasser, wie z. B. in diesen Tagen der Schneeschmelze, dem Süden zufließt. Je 100 m rechts und links dieses Kanals sollen dann später noch starke, sogenannte nicht überflutbare Steinwälle errichtet werden, um das Hochwasser, das über die innern Wuhren hinausflutet, aufzunehmen und in einem 260 m breiten Kanal thalwärts zu führen. Diese zweite Serie von Längswuhren wurde bisher noch nicht gebaut, weil das alte Flußbett vorher mit Kies und Schlamm erhöht und angeschlemmt werden soll. So tritt denn jedes große Hochwasser über die niederen Längswuhren aus und ergießt seine Fluten auf ausgedehnte Strecken über das Thal hin. Um nun dieses trübe Wasser zu nötigen, seinen befruchtenden Schlamm zurückzulassen oder, wie der Techniker sagt, zu kolmatieren, hat man in genialer Weise in Abständen von je 400 m, rechtwinklig zum Kanal, sehr solide Traversen gebaut, durch welche das majestätisch daherströmende Wasser gestaut und in einen See verwandelt wird. Es fehlt ihm nun die Stoßkraft, und notwendigerweise läßt es das Geschiebe und den feinen Schlamm liegen.

Diese Traversen haben an einigen Orten geradezu Wunder gewirkt, indem oft in einer Stunde das gezähmte Wasser eine Masse Material deponierte, welche hunderte von Arbeitern in Monaten kaum hätten hinschaffen können. Das so angeschwemmte, mit feinem, fruchtbarem Schlamm bedeckte Land wurde nun sofort von den Forstmännern in Beschlag genommen und mit Pappel- und Weidenstecklingen bepflanzt.

Wo aber das Terrain schon zu hoch war und das Wasser die ausgedehnten Kiesflächen nicht mit dem fruchtbaren Schlamm bedecken konnte, da machten sich die Leute vom grünen Fache dennoch mutig an die Arbeit, ließen in jedes Pflanzloch einen Korb voll Erde oder Schlamm tragen und pflanzten hier namentlich Erlen, mitunter auch etwas Eichen, Eschen, Ahorne und Nadelhölzer; so wurden schon über 1½ Millionen Pflanzen gesetzt, und vielleicht eine doppelte oder dreifache Zahl hat sich durch natürliche Befamung angesiedelt, so daß jetzt über 300 ha Land, das früher den Uberschwemmungen des Tessins preisgegeben und ganz unfruchtbar war, mit üppig wachsenden Niederwaldungen bedeckt sind.

Vor 25 Jahren hatte ein Grundbesitzer in Bellinzona auf seinem Landgute in Gudo längs dem damals noch vagierenden Tessin eine Anzahl Pappelstecklinge gesteckt, und letzter Tage wurde dem glücklichen Grundbesitzer das Vergnügen zu teil, die Reihen der stolz emporwachsenden italienischen Pappeln zu lichten und 40 Stämme für 800 Fr., d. h. à 20 Fr. per Stamm zu verkaufen. Es mag schon hieraus hervorgehen, daß die Zuwachsverhältnisse in der 200 bis 220 m über Meer gelegenen Tessinebene ganz außerordentliche sind und daß die ausgedehnten Anpflanzungen längs der Tessinkorrektion in kurzer Zeit einen großen Teil der Korrekionskosten zurückbezahlen oder wenigstens genügen werden, die Unterhaltungskosten zu bestreiten.

Es gab eine Zeit, es sind kaum 15 Jahre verflossen, da hatte man in die Tessinkorrektion wenig oder gar kein Vertrauen. Als man aber nach und nach die wohlthätigen Wirkungen dieses großartigen Wertes erkannte, und als man sah, daß die Eisenbahn, die Straßen und circa 2400 ha Acker, Wiesen und Wald gegen die unmächtigen Fluten für immer geschützt sind, da kehrte Vertrauen in die Herzen unserer Mitbürger für dieses so wohl gelungene Werk. Die Tessiner können aber auch stolz sein auf dieses Unternehmen, welches neben der Gotthardbahn und dem über 800 km langen Straßennetz wohl das großartigste Werk ist am Südfuße des Gotthard. Mögen dieselben sich auch immer erinnern, daß die Tessinkorrektion nur durch die thatkräftige Mitwirkung der Eidgenossenschaft durchgeführt werden konnte! (Luz. Tagbl.)

Verschiedenes.

Armierter Betonplatten für äußere Gebäudeverkleidung, Patent Siegwart. Wir haben schon in früheren Nummern auf die originelle, architektonisch wunderschöne Hütte für das eidg. Schützenfest in Luzern aufmerksam gemacht. Dieselbe stellt einen mittelalterlichen Schloßbau mit vielgestalteten Türmen und Erkern dar, und die Wirkung dieses scheinbar altergrauen Mauerwerks ist eine wahrhaft überraschende. Sie wird erzeugt durch Verwendung der von Architekt Siegwart in Luzern erfundenen und fabrizierten Cementbetonplatten zur Außenverkleidung von Bauwerken. Diese Platten, etwa 2 m lang, 0,5 m breit und ca. 3 cm dick, haben im Innern ein Drahtgeflecht, das ihnen eine bedeutende Festigkeit gibt; sie werden einfach auf das Holzwerk aufgenagelt und die Fugen mit Cement verputzt; die Außenfläche erscheint nun wie ein rauh behauener, in Farbe verschieden nuancierter Sandstein, wodurch, wie gesagt, die charakteristische Wirkung entsteht. Diese Platten sind ganz leicht und dabei doch weiterbeständig, so daß sie wohl als ein wichtiges Baumaterial der Zukunft bezeichnet werden dürfen. Da wahrscheinlich fast jeder Baumeister unseres Landes das eidgenössische Schützenfest im so günstig gelegenen und

architektonisch hoch interessanten Luzern besucht, hat auch jeder Gelegenheit, dies neue Baumaterial in seiner schönsten Verwendungsart mit eigenen Augen kennen zu lernen.

Ueber die Dimensionen der Festhütte schreibt man der „N. Z. Z.“: Die auf dem Bahnhofplatz errichtete Festhalle ist 115 m lang, 50 m breit und besitzt eine Firsthöhe von 18 m. Das Mittelschiff hat eine freie Spannweite von 26 m und die zwei Seitenschiffe haben eine Spannweite von 12 m. Der First des eigentlichen Festhallegebäudes läuft ziemlich genau von Südost nach Nordwest, wo, der linksufrigen Schiffslände gegenüber, der Haupteingang sich öffnet.

Hier ist nun die Festhalle mit einem schloßartigen Bollwerk in mächtigen Bogen umschlossen, der südöstlich mit einem festen Turm beginnt. An ihn gliedert sich ein mit zwei Seitenflügeln, weitem Söller und Strebebeiler versehener Turm mit hübschem Thorbogen, der als Empfangspavillon und Gabentempel dient. Dann folgt ein mächtiger Zeitturm mit rechtem Seitenflügel, ferner eine feste Schloßkapelle mit zierlichem Türmchen und hierauf der turmbewehrte Thorbogen des Haupteingangs, geschmückt mit Waffentrophäen. Ihm schließt sich der Hauptflügel des Schlosses an, rechts an den Bannerturm sich lehrend. Daran reiht sich ein verandaartiger Vorbau mit hübschen Riegelwänden, der zur Einnahme von Erfrischungen dienen wird, und als südwestlicher Abschluß folgt wieder ein fester Turm.

Das Holzwerk wird auswendig natürlich so abgetönt, daß es auch alt erscheint, so daß man wähnt, wirklich ein festes mittelalterliches Schloß vor sich zu haben. Das ganze erforderte nicht weniger als 1000 m³ Konstruktionsholz.

Vereinigte Schweizerbahnen. Der Verwaltungsrat beschloß den Bau einer Lokomotivremise im neuen Bahnhofs im Kostenvoranschlag von ca. 300,000 Fr., ferner die Anschaffung von 2 Lokomotiven, 5 Personenwagen 1. und 2. Klasse, 4 Personenwagen 3. Klasse, 3 Gepäckwagen und den Umbau von 5 Personenwagen. Totalkosten 323,810 Fr.

Als Mitglied der Direktion an Stelle des in die Generaldirektion der Bundesbahnen berufenen Hrn. Sand wird gewählt Herr Bahningenieur A. Seiz, als Bahningenieur der bisherige Adjunkt Herr E. Münster, als Adjunkt des Bahningenieurs Herr Ingenieur F. König, als Werkstätteningenieur an Stelle des verstorbenen Herrn Kühn wird gewählt Herr E. Kuntler, als Werkstättenvorstand in Korschach Herr Maschineningenieur D. Tschanz und als Kursinspektor an Stelle des zum Oberbetriebschef der Bundesbahnen berufenen Herrn Baldinger der bisherige Adjunkt Herr F. Züllig.

Neue Getreidemagazine. Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung, für Erstellung eines Getreidemagazins bei der Station Schwyz-Seewen einen Kredit von 533,000 Fr. zu bewilligen.

Eine Ausstellung für Torfindustrie. Die Provinz Ostpreußen wird sich die Förderung der im Februar 1903 in Berlin stattfindenden Ausstellung für Moorkultur und Torfindustrie ganz besonders angelegen sein lassen. Diese Ausstellung soll ein möglichst umfangreiches Bild des heutigen Standes der Moorkultur und der Gewinnung und Verwertung des Torfes bieten. Aus allen Gauen Deutschlands, in denen die Moore eine Rolle spielen, erwartet man eine Beschickung der Ausstellung, und ganz besonders wird Ostpreußen durch Einsendung von Moor- und Torfboden, Torf und Torfprodukten, Meliorationsvorhaben, Hilfsmitteln zur Melioration, Früchten, Maschinen und Geräten zur Bereitung des Torfes, Kollektivausstellungen und literarische Arbeiten zum Gelingen derselben beitragen.